



Gern gesehener Gast in Salzburg: der Dirigent Pablo Heras-Casado.
BILD: SNS/PABLOHERASCASADO.COM

Der Luxus, alles und alle dirigieren zu können

Pablo Heras-Casado zählt zu den Maestri der jungen Generation, die schon ihren Weg an die Spitze geschafft haben.

KARL HARB

SALZBURG. Man darf sich Pablo Heras-Casado durchaus als Glückspilz vorstellen. Der gerade einmal 38-jährige Dirigent aus Granada feierte kürzlich sein 20-jähriges Jubiläum am Pult und kann sich heute aussuchen, was und wen er dirigiert. Er nennt es denn auch in der SN-Gespräch einen Luxus. Am Samstag feiert er, freilich dank einem „traurigen“ Glücksfall, sein Debüt am Pult der Wiener Philharmoniker. Nikolaus Harnoncourt hat seine Verpflichtungen storniert, Heras-Casado, der zu ihm eine vertrauensvolle Beziehung besitzt und auch künftig für ihn „einspringen“ kann, übernimmt das reine Mendelssohn-Programm, das sich Harnoncourt gewünscht hatte – ungeachtet anderer Pläne mit der Leitung der Mozartwoche für eine spätere Zusammenarbeit mit den Wienern. Denn zur Mozartwoche hat der spanische Dirigent seit mehreren Jahren eine enge Beziehung. Sie gehört zu seiner „musikalischen Familie“, auf deren Vertrauen der junge Überlieferer zunehmend setzt.

Er konnte, sagt Heras-Casado, bis jetzt so vieles ausprobieren, kennt sich, vom Gesang her kommend, Klavier studiert habend, in der Alten Musik ebenso aus wie im Kern-

repertoire und in der Moderne, dirigiert folglich in enger Partnerschaft gleichermaßen das Freiburger Barockorchester (nur stellvertretend für andere Kollegen) wie das Klangforum Wien und große europäische und amerikanische Orchester.

Diese Vielseitigkeit ist ihm oberste Richtschnur auch für die Zukunft, auch wenn er betont, seine Arbeit jetzt stärker fokussieren zu wollen. Die Oper beispielsweise – in Madrid, New York, Aix-en-Provence oder Berlin – gebe wegen der langen

Mendelssohn ist aktuell ein Schwerpunkt

Vorbereitungsarbeiten dafür Raum und Zeit. Zugleich aber erinnert Heras-Casado auch an den Rat des kürzlich verstorbenen Pierre Boulez, der ihm sagte: Ruheperioden heißen nicht, nichts zu tun, sondern Kraft zu sammeln, sich zu konzentrieren und nachzudenken über das, was man tue.

Eine wesentliche „Schiene“ für Heras-Casado ist demnach die Romantik. Ganz frisch (und knackig ohne Überpointierung) erschienen bei harmonia mundi Mendelssohns Symphonien Nr. 3 und 4 mit den süffig aufgelegten Freiburgern, und am Dienstag stand Heras-Casado in

Salzburg am Pult für Mendelssohns großes Oratorium „Elias“, phänomenal intoniert, zu formidabler Operndramatik gesteigert und jedes Wort so deutlich, dass man es hätte mitschreiben können, durch den von Alois Glasner wieder einmal grandios und ätherisch tonschön einstudierten Salzburger Bachchor, die in diesem Falle – wenn auch jederzeit akkurat – klug und unsichtbar „sekundierende“ Camerata und klug gewählte Solisten.

Christopher Maltman war im Ensemble ein punktgenau hell-baritonaler „Titelheld“, Christiane Karg und die kurzfristig eingesprungene Katharina Magiera wussten die weiblichen Rollen so keusch, sinnlich und mit engelhaftem Animo zu erfüllen, dass es vokale Freude war, und Werner Güra setzte seinen leichten Oratorienchor als Obadiah adäquat ein.

Den Apparat hielt Pablo Heras-Casado mit allen kapellmeisterlichen Tugenden, die dafür nötig sind, zusammen, nie exaltiert, sondern sachdienlich und mit der nötigen Übersicht, unteilbar, aber im Gesamtergebnis vielleicht doch auch ein wenig zu protestantisch, um nicht zu sagen: spartanisch. Straff organisiert, hätte man sich da und dort womöglich doch noch ein freieres Ausschwingen gewünscht.

Einen Stadtplan zum Erklängen bringen

WIEN. Die Österreichische Mediathek versieht den Wiener Stadtplan mit Hörbeispielen. Mehr als 300 Tonaufnahmen aus dem audiovisuellen Archiv wurden ihren Spiel- bzw. Entstehungsorten im Stadtgebiet zugeordnet und mit Bild und Text versehen. Sie lassen sich auf dem am Mittwoch präsentierten Stadtplan online abrufen.

Die Österreichische Mediathek, eine Außenstelle des Technischen Museums, hat in ihrem Archiv mehr als zwei Millionen Tonaufnahmen und Videos zur österreichischen Kultur- und Zeitgeschichte. Aus diesen wurde ein buntes Spektrum an Tonaufnahmen für den akustischen Stadtplan ausgewählt.

Am Stephansplatz finden sich etwa fünf Tondokumente, darunter eine Radioreportage über den ersten Probenschlag der neuen Pummerin aus dem Jahr 1952, die Beschreibung des Blicks über Wien vom Turm des Stephansdoms in Adalbert Stifters Essay „Vom Sanct-Stephanssturm“ oder Ursula Stenzels „Mittagsjournal“-Bericht über den archäologischen Sensationsfund der Virgilkapelle von 1972. Am Karlsplatz hört man Helmut Hofmann als Zeitzuge über seinen Besuch des Schwarzmarkts im Resselpark in den Nachkriegsjahren erzählen, auf der Hohen Warte in Wien-Döbling lauscht man einer Radioreportage über den 8:2-Sieg des österreichischen „Wunderteams“ über Ungarn von 1932. SN, APA

Giftmüll und Öl verseuchen Grotten an der Via Appia Antica

ROM. Die italienische Polizei hat im archäologischen Park nahe der Via Appia Antica in Rom eine illegale Mülldeponie entdeckt. In Höhlen und Gängen wurden gefährliche Stoffe gefunden. Das Gelände sei abgeriegelt, berichten italienischen Medien. Mit der Zeit soll sich ein unterirdi-

scher See aus etwa 800 Kubikmeter Industrieöl gebildet haben. Teile der Grotten waren davon durchtränkt. Die Via Appia Antica gilt als längstes Museum der Welt. Bekannt sind das Grab der Caecilia Metella sowie die Katakomben San Sebastian, jene der Domitilla und die Calixtus-Katakomben. SN, APA

Sommerakademie macht Salzburg zur globalisierten Kunststadt

SALZBURG. Was Schmuck mit dem Urknall zu tun hat? In Salzburg wird Marc Monzo die Frage seinen Studierenden stellen: „Der Big Bang und Du“ heißt die Klasse, die der Schmuckkünstler bei der Sommerakademie für Bildende Kunst leitet. Die Theorie von der rasanten Ausdehnung des Universums soll auf kleine Werke heruntergebrochen werden. In rasantem Wachstum befindet sich indes auch die Kunstwelt, sagt Direktorin Hildegund Anshausner bei der Vorstellung des heutigen Kursprogramms. „Internationale Vernetzung wird immer wichtiger.“ Deshalb stellt sie die Kurse (18. 7. bis 27. 8.) heuer unter das Motto „Globale Akademie?“. 22 inter-



Direktorin Hildegund Anshausner.
BILD: SNS/GA

national gefragte Künstler leiten in Salzburg Klassen zwischen Malerei, Fotografie, Skulptur und Comic. Teilnehmer kommen jährlich aus mehr als 50 Ländern. Wie sich Globalität und Regionalität verbinden lassen, werde Thema eines Kurses zur Kunst im öffentlichen Raum sein. Mit der Verankerung der Institution in Salzburg zufrieden zeige sich Kulturlandesrat Heinrich Schellhorn (Grüne). Das Budget wurde auf 808.900 Euro erhöht. pac

Ein Zampano nimmt sich der „Auslöschung“ an

Oliver Reese kommt! Oliver Reese wird sein Wien-Debüt geben, und das nicht bloß mit einem Theaterstück Thomas Bernhards, sondern mit dessen „Opus magnum in prominenter Besetzung“. So hat das

GLOSSE Hedwig Kainberger

Josefstadt Theater in Wien am Mittwoch in Erinnerung gerufen, dass am 25. Februar die Premiere von „Auslöschung“ angesetzt ist. Oliver Reese ist derzeit Intendant des Schauspiel Frankfurt und zudem designierter Nachfolger Claus Peymanns am Berliner Ensemble. Doch Arbeit und/oder Einkommen bei Leitung des – laut Website – „größten Sprechttheaters in der Rhein-Main-Region“ mit

vier Spielstätten samt dortigen Inszenierungen samt Vorbereitung des nächsten Spitzenpostens genügen ihm offenbar nicht. Jetzt übernimmt er auch „Auslöschung“ in Wien. Dieser Roman hat als Band 9 der Suhrkamp-Gesamtausgabe immerhin 572 Seiten. Kein Problem! Oliver Reese hat auch die Bühnennfassung erstellt, womit eine „Uraufführung“ ansteht und ihm nebst Regiegabe auch Tantiemen zustehen dürften.

Man staunt, wie im subventionierten Kulturbetrieb einige Zampanos immer mehr Funktionen samt Gagen auf sich ziehen, während vielen anderen bei Sparprogrammen die Jobs entnommen oder Einkommensenormen zugemutet werden.

Pure Farben und Formen erleben

Das 21er Haus präsentiert vier Impulsgeber der österreichischen Kunst.

WIEN. Damit Form und Farbe nicht nur mit Augen, sondern sogar mit dem Körper wahrnehmbar werden, bietet das 21er Haus eine ungewöhnliche Attraktion: Auf einem über 90 Meter langen Farband, dessen Enden jeweils von einer Acrylscheibe markiert werden, können die Besucher die neue Ausstellung erwandern. Das Gehen über diesen Weg ist dabei unabhängig, „da die Arbeit als Ganzes nicht auf einmal in den Blick zu nehmen ist“, erläutert Kurator Axel Köhne.

Das begehbare, von Gerald Rockenschau gestaltete Farband ist zugleich Exponat und Ausstellungsarchitektur. Denn Rockenschau ist einer der vier Zentralgestirne der ab heute, Donnerstag, offenen Ausstellung „Abstract Loop



Gerald Rockenschaus „Folie auf Alucore“ aus dem Jahr 1999, Dauerleihgabe Ernst Ploil. BILD: SNS/VERLEHRENER

Austria“ über die konstruktive, konkrete Kunst der Nachkriegszeit in Österreich. Mark Adrian, Helga Phil-

lipp, Richard Kriesche und Gerald Rockenschau hätten auf Expressivität, Subjektivität und malerische Geste verzichtet und sich dafür mit Rhythmus, Struktur und Bewegung auseinandergesetzt, erläutert Belvedere-Direktorin Agnes Husslein im Katalog. Die Künstler hätten sich mit geometrischen Grundformen und optischer Wahrnehmung ebenso beschäftigt wie mit der Idee, Kunst variabel erlebbar zu machen. „Verändert man seinen Standpunkt als Betrachter, wartet auch das Kunstwerk mit einer unerwarteten Veränderung auf.“ **hkk**

Ausstellung: Abstract Loop Austria – Marc Adrian, Richard Kriesche, Helga Philipp, Gerald Rockenschau, 21er Haus, Wien, bis 29. 5.